

EPIPHANIASKIRCHE IN MÜNSTER

*W*ir freuen uns, heute die Epiphaniaskirche sowie ein Jugendheim und einen Kindergarten einweihen zu können. Wir danken Gott, daß er ein gütiges Gelingen gegeben hat. Wir danken aber auch allen Menschen, die dazu geholfen haben: dem Architekten und seinen Mitarbeitern, den beteiligten Firmen und ihren Handwerkern sowie allen freundlichen Spendern und den treuen Sammlern des Kirchbauvereins.

Wir bitten Gott um seinen Segen. Möge er auch in dieser neuen Kirche seine Gemeinde sammeln, das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus zu hören, seine Gnadengaben zu empfangen und ihn zu loben und zu ehren.

Münster, am Sonntag Trinitatis, dem 9. Juni 1963

Pastor Beer
Vorsitzender des Presbyteriums

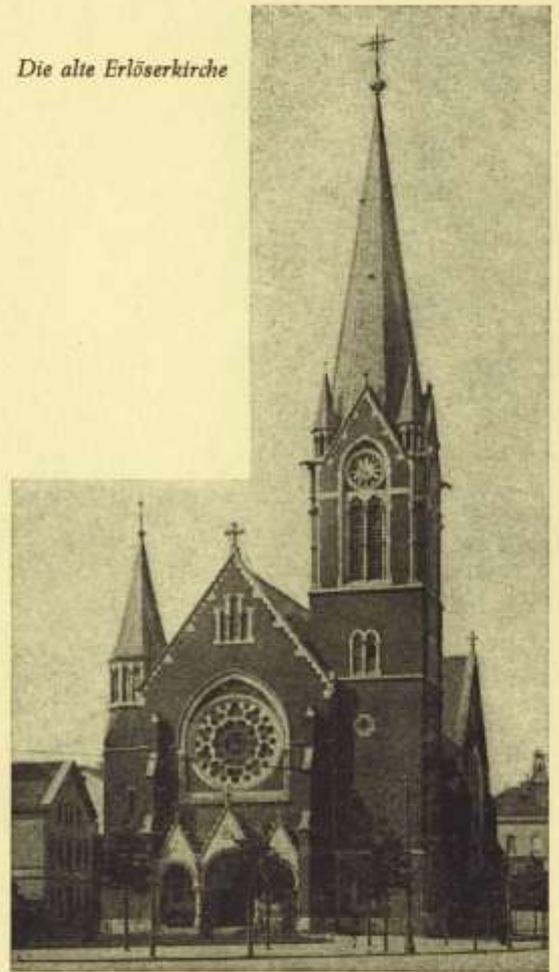
Allein Gott in der Höh sei Ehr!

Die Einweihung der Epiphaniaskirche am Sonntag Trinitatis 1963 ist ein Meilenstein auf dem Wege, den die Entfaltung evangelisch-kirchlichen Lebens in nahezu 160 Jahren in Münster zurückgelegt hat.

Ist doch im Raume unserer durch die Teilung selbständig gewordenen Erlöser-Gemeinde eine Tochterkirche erwachsen, die sich ihrem Namen entsprechend auf dem gleichen Grunde wie im gleichen Geiste ihrer Mutter, der Erlöserkirche, würdig zur Seite stellen will. Das aber ist Anlaß genug, zunächst einmal rückschauend der vorigen Zeiten mit dem Lobpreis des Sonntags Trinitatis zu gedenken: „Allein Gott in der Höh sei Ehr!“

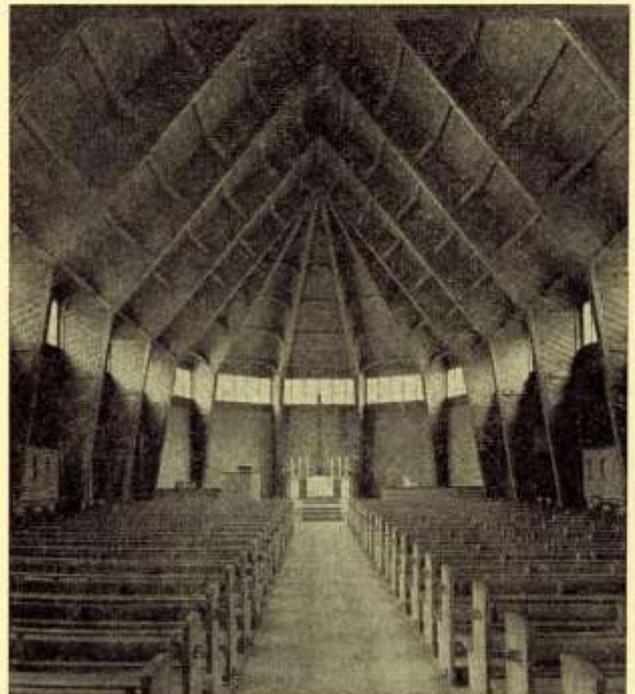
Dabei fällt als erstes unser Blick auf die allerersten Anfänge evangelisch-kirchlichen Lebens in Münster, die mit dem Namen des ersten Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, des Reichsfreiherrn vom Stein unlöslich verbunden sind. Ist doch auf sein Betreiben nicht nur die Zuweisung der ehemaligen Minoritenkirche an der Neubrückenstraße als Gotteshaus für die neubegründete evangelische Militär- und Zivilgemeinde erfolgt, sondern durch seine Hand die offizielle königliche Kabinettsorder vom 25. Februar 1805 zugeleitet worden. Wenn auch auf diesem ungewöhnlichen Wege durch staatliches Eingreifen

Die alte Erlöserkirche



dem Wortlaut der Kabinettsorder entsprechend „ein eigenes protestantisches Kirchensystem“ in Münster errichtet worden ist, so hat doch erst die Gemeinschaft am Evangelium selbst zu einer eigentlichen und eigenständigen Kernbildung und Kirchwerdung geführt.

Für dieses innere Wachstum unter dem Wort ist aber zu ihrem Teil gerade die Errichtung der Erlöserkirche ein beredtes und bedeutsames Zeugnis. Schon 1863 konnte die Gemeinde zum Zeichen ihrer inneren Lebendigkeit das evangelische Krankenhaus, das heute noch den Namen „Johannis-Stift“ trägt, in der Johanniterstraße ins Leben rufen, und auf dem Wege weiterer Entwicklung um die Jahrhundertwende das nahegelegene Grundstück eines früheren Eisenbahnlagerplatzes vor dem Servatii-Tor für den Bau einer Kirche erwerben. Nach zweijähriger Bauzeit konnte dann am 31. Oktober 1900 die Erlöserkirche durch Generalsuperintendent D. N e b e eingeweiht und ein neuer Abschnitt gemeindlicher Entwicklung eingeleitet werden, deren Initiator der noch heute unvergessene Pfarrer Hermann S c h ü t z gewesen ist, der zunächst im einstigen Pfarrhaus an der Eisenbahnstraße sein pfarramtliches Wirken aufgenommen und von dort aus den Osten der Stadt für einen weiteren Aufbau und Ausbau kirchlichen Lebens erschlossen hat. Ein nächster Schritt hat dann sehr bald zur Errichtung eines besonderen Pfarrbezirks geführt, dessen Pfarrer, der lange



Innenraum der neuen Erlöserkirche

Zeit zugleich Konsistorialrat am hiesigen Konsistorium war, 1914 von der Neubrückenstraße in das neuerbaute Pfarrhaus am Kaiser-Wilhelm-Ring übersiedelt ist. Damit wurde auch diese Pfarrstelle in den Einflußbereich der Erlöserkirche einbezogen und hat ihrerseits wirksam zur Ausweitung und Vertiefung des gemeindlichen Lebens bis an den sich immer weiter ausdehnenden östlichen Stadtrand beigetragen. Von daher hat es sich denn ergeben, daß der sogenannte erste Pfarrbezirk mit seinem jetzigen Gemeindepfarrer Halverscheid bei der seit zwei Jahren im Gang befindlichen Planung und Errichtung einer neuen Kirche an erster Stelle mit Rat und Tat und rechtem Opfersinn Pate gestanden hat.

Als Zentrum evangelischer Gemeindearbeit an hervorragender Stelle ist aber zunächst noch das 1929/30 errichtete Paul-Gerhardt-Haus zu nennen, das infolge seiner zentralen Lage ein Ort der Sammlung aller Kräfte in Jugend- und Vereinsarbeit sowie in Frauenhilfe und Männerdienst und nicht zuletzt mit den Großveranstaltungen der Missions- und Reformationsfeste im ersten Jahrzehnt seines Bestehens geworden ist. Kein Wunder, daß im Lauf dieser Entwicklung auch die Zahl der Gemeindeglieder von 10 000 im Jahre 1900 auf 32 000 bis zum Jahre 1940 angewachsen ist. Wesentlicher freilich als die zahlenmäßige Zunahme war die Entfaltung innergemeindlicher Kräfte, die bei Anbruch des Dritten Reiches in der Zeit

des Kirchenkampfes die Gemeindeglieder zu einer unter Gottes Wort stehenden und bekennenden Gemeinde zusammengeführt und zusammengeschlossen haben.

Die eigentliche Probe des Glaubens galt es aber erst zu bestehen, als während des 2. Weltkrieges mit seinem Bombenterror zu Pfingsten 1943 mit dem größten Teil der katholischen Kirchen auch sämtliche evangelischen Gotteshäuser einschließlich der nach dem ersten Weltkrieg errichteten Kirche auf der Geist in Schutt und Asche sanken. Was nach diesem vernichtenden Schlag in der Zeit nach dem Zusammenbruch an zähem Aufbauwillen in der damals auf 10 000 Seelen zusammengeschrumpften Gemeinde in Erscheinung getreten ist, beweist eine „Kraft aus der Höhe“, wie sie allein durch Gottes Gnade in den Tiefen der Schwachheit mächtig zu werden vermag. In solcher Kraft des Glaubens und der Liebe wurde wie in allen Teilen der Gemeinde Münster auch beim Aufbau der Erlöserkirche gearbeitet, geopfert und allen Schwierigkeiten und Widrigkeiten ins Angesicht gebetet. Dabei war es vor allem auch die großzügige Hilfe der Brüder aus der Oekumene, die aus der Schweiz sowie aus Schweden und den Vereinigten Staaten im Namen des Lutherischen Weltbundes durch Gaben an Materialien und Geld geholfen haben, daß unter der Leitung des leider so bald verstorbenen Kirchenbaumeister Prof. Dr. Bartning im Verein mit dem tatkräftigen Gemeindepfarrer

IM NAMEN
DES VATERS UND
DES SOHNES UND
DES HEILIGEN
GEISTES AMEN

Am Epiphaniastag, dem 6. Januar 1962, wurde zur
Ehre des Dreieinigigen Gottes der Grundstein zur
EPIPHANIAS-KIRCHE

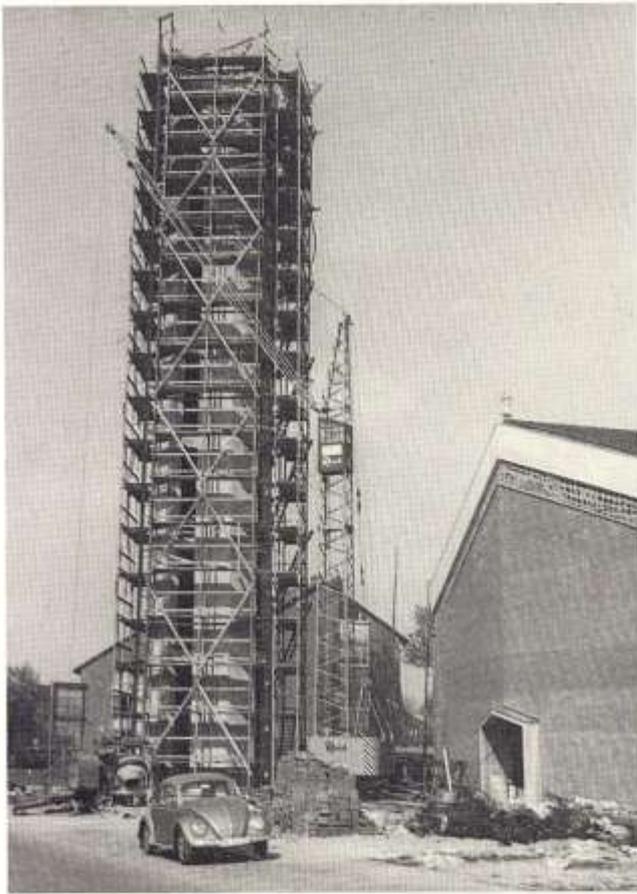
gelegt. Die Stadt Münster hat sich seit dem Ende
des Krieges auch nach Osten hin ausgedehnt.
Für die große Anzahl der evangelischen Gemeindeglieder
in diesem Stadtbezirk wurde ein neuer
Pfarrbezirk gegründet. Ihm soll die Epiphaniaskirche
mit ihrem Gemeindefeld und Kindergärten
dienen. Der Bau wurde geplant und errichtet vom
Architekten Hanns Hoffmann.

GOTT lasse dieses Haus zu einer Stätte des
Segens und des Zeugnisses von seiner gnädigen
Erscheinung werden, wie sie uns der Apostel bezeugt:
„Daran ist erschienen die Liebe GOTTES gegen
uns, daß Gott seinen eingeborenen Sohn
gesandt hat in die Welt, daß wir durch IHN
leben sollen.“ 1. Joh. 4,9

Für die Evang. Kirchengemeinde Münster/Westf.

Kapf, pape *Juncker*
VEREINIGTES EVANGELISCHES KIRCHENKONFESSORISCHES KÖNIGREICH
Hann *Juncker* *Rosen* *Stp*
KONFESSORISCHES KIRCHENKONFESSORISCHES KÖNIGREICH
man Junck *Junck* *Rosen* *a. Ringheim*
VEREINIGTES
Junck
VEREINIGTES KIRCHENBAUVEREINIGTES

Urkunde zur Grundsteinlegung der Epiphaniaskirche



*Stand der Bauarbeiten an der Kirche
im Juni 1962 und im April 1963*



Probst Funcke die bis auf ihren Turm zerstörte Erlöserkirche wiederaufgebaut werden konnte. Als darum am 5. März 1950 das neuerstandene Gotteshaus in Gegenwart von Präses D. Wilm und von Präsident D. Michelfelder vom Lutheran Council in den USA eingeweiht wurde, war es nicht umsonst der Sonntag Reminiscere, der uns mit den Brüdern aus der Oekumene in aller Dankbarkeit loben und preisen ließ: „Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr . . . er gedenkt ewiglich an seinen Bund.“ (Psalm 111,4+5)

Was aber von dem Wiederaufbau der Erlöserkirche zu sagen ist, das gilt nicht weniger von der Wiedererrichtung des Paul-Gerhardt-Hauses, dessen Gemeinderäume ebenfalls Pfingsten 1943 der völligen Zerstörung anheimgefallen waren. Allerdings hat es noch fünf weitere Jahre dauern müssen, bis im Zuge des schrittweisen Aufbaues 1955 als letzter der große Saal aus Anlaß des 150jährigen Jubiläums wieder in Gebrauch genommen werden konnte, der inzwischen bei der Erweiterung der Mütterschule durch den Einbau einer Empore eine in jeder Hinsicht würdige Ausgestaltung erfahren hat und gerade nach der 1962 erfolgten Teilung der Gesamtgemeinde für die vielerlei übergemeindlichen Veranstaltungen im Rahmen des Stadtverbandes dem Zusammenhalt der fünf evangelischen Gemeinden in hervorragendem Maße zu dienen instande ist.

Noch mancherlei an Denkwürdigkeiten und Einzelheiten aus der Chronik der Gesamtgemeinde Münster ließe sich bei einem Rückblick am Tage der Einweihung einer neuen Kirche erwähnen. So wäre noch der im Jahre 1959 erfolgte Erwerb des Philipp-Nikolai-Hauses zu nennen, das mit dem evangelischen Gemeindeamt unter einem Dach zu einer Zentrale der Gemeindegemeinschaft im ersten Pfarrbezirk geworden ist. Es sollte aber nur auf einige wesentliche Schwerpunkte hingewiesen und dabei vor allem die innere Struktur gemeindlichen Wachstums und Lebens ins Blickfeld gerückt werden. Denn maßgeblich für alles Werken und Wirken im Raum der Kirche ist doch die rechte Ausrichtung und wahre Orientierung auf den „Aufgang aus der Höhe“, von dem auch die Epiphaniaskirche allein schon mit ihrem Namen Kunde geben will. Denn Grund und Ziel aller Sammlung um Gottes Wort und Sakrament und damit allen evangelischen Glaubens und Lebens ist doch der Aufblick zu dem einen Herrn, von dessen Erscheinung die Gemeinde Zeugnis zu geben hat mit dem Bekenntnis: „Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind gekommen, ihn anzubeten.“ (Matth. 2,2)

Pastor Homann

Das Gemeindezentrum an der Kärntner Straße

Seit dem Jahre 1958 wird das Gelände zwischen dem Dortmund-Ems-Kanal und der Bahnstrecke Münster - Rheine zunehmend für den Wohnungsbau erschlossen. Große Weideflächen, an die sich ältere Bewohner noch gern erinnern, müssen den Vorhaben verschiedener Wohnungsgesellschaften weichen, und in kurzer Zeit entsteht ein modernes, aufgelockertes Wohngebiet. Es zeigt sich schon bald, daß die Erlöserkirche zu abgelegen ist, wenn die zugezogenen Familien auch einen Kontakt zur Kirche finden sollen. Darum erwirbt die Evangelische Kirchengemeinde Münster im Mai 1958 zwischen der Kärntner Straße, dem Pötterhoek und dem Dammeweg ein günstig gelegenes Grundstück von 4550 qm, groß genug, um darauf ein Gemeindezentrum zu errichten. Da die Bebauung in fünf Jahren begonnen sein muß, schreibt das Presbyterium am 1. August 1958 einen Architektenwettbewerb aus. Gefordert werden: eine Kirche mit 450 Sitzplätzen einschließlich der Empore, ein Glockenträger für drei mittelschwere Glocken, Räume für Jugendgruppen und den kirchlichen Unterricht, die aber auch von anderen Gemeindegemeinschaften benutzt werden können. In einem späteren Bauabschnitt sollen noch ein Kindergarten, Wohnungen für den Küster und die Gemeindegewerkschaft sowie ein Pfarrhaus errichtet werden.

nimmt Pastor Halverscheid die Grundsteinlegung vor. Nach einer Andacht wird die Urkunde von Presbyter Dr. Claas verlesen und der Grundstein eingemauert unter den Hammerschlägen von Pastor Halverscheid, Pastor Rohr, dem Vorsitzenden des Presbyteriums, und Presbyter Gerlach, dem Vertreter des Kirchbauvereins.

Nach einer unfreiwilligen Winterpause schreiten die Bauarbeiten in den Sommermonaten doch so zügig voran, daß schon ein halbes Jahr nach der Grundsteinlegung die Kirche am 4. Juli 1962 gerichtet werden kann. Obwohl das Wetter auch dieses Mal regnerisch ist, versammelt sich wiederum eine große Schar. In einer kurzen Feier gilt der Dank allen, die bisher am Bau beteiligt waren. Vor allem aber gilt er dem Herrn, der die Arbeiten so weit gedeihen ließ und vor Unfall bewahrt hat. Möge er selber sein Werk weiterführen!

Noch im August beginnen die Arbeiten am Turm, die sich allerdings infolge des langen Winters noch bis Ende April 1963 hinziehen sollen. Kurz vor Weihnachten werden die Betonglasfenster geliefert, die nach den Entwürfen des Malers Hubertus Brouwer aus Ochtrup gearbeitet worden sind. Dadurch wird der Kirchenraum noch vor der eigentlichen Schneeperiode geschlossen und gegen eindringende Feuchtigkeit geschützt. Während alle übrigen Arbeiten ruhen, können holländische Arbeiter in der Kirche die Holzdecke einziehen.

Nachdem die eingereichten Entwürfe zuvor auch in einer Gemeindeversammlung des 1. Pfarrbezirks gezeigt und erläutert worden sind, beschließt das Presbyterium am 26. April 1960, den Entwurf des Architekten Dipl.-Ing. Hanns Hoffmann aus Münster zur Durchführung zu bringen. Geplant sind im ersten Bauabschnitt die Kirche mit einem freistehenden Turm, Sakristei und Küsterraum sowie das Jugendheim, zu dem ein Lesezimmer, zwei Räume für zusammen einhundert Personen und eine Teeküche gehören. Gleichzeitig soll aber auch schon ein Kindergarten für neunzig Kinder gebaut werden, weil er für viele junge Familien dringend notwendig geworden ist.

Da der 1. Pfarrbezirk der Erlöserkirchengemeinde auch zahlenmäßig so stark gewachsen ist, daß er von einem Pfarrer allein nicht mehr betreut werden kann, errichtet die Kirchenleitung mit Wirkung vom 1. September 1961 eine weitere Pfarrstelle an der Erlöserkirche. Ihr Bezirk umfaßt das neuentstandene Wohngebiet mit ca. 3000 evangelischen Gemeindegliedern und soll sich um das Zentrum an der Kärntner Straße scharen.

Inzwischen sind nach mancherlei Verhandlungen die Vorarbeiten so weit gediehen, daß am 6. Januar 1962, dem Epiphaniastag, der Grundstein für die neue Kirche gelegt werden kann. Trotz schlechten Wetters versammelt sich eine zahlreiche Gemeinde. In Vertretung des Superintendenten Gründer

In diese Zeit fällt allerdings das wichtige Ereignis des Glockengusses. Schon im Juli ist das Presbyterium der Erlöserkirchengemeinde von den ursprünglich geplanten drei mittelschweren Glocken abgegangen und hat sich für ein reicher klingendes fünfstimmiges Geläut entschieden. Der Auftrag wird der Firma Rincker in Sinn (Dillkreis) erteilt. Eine kleine Gruppe von unentwegten Frauen und Männern aus der Gemeinde ist am 18. Januar 1963 unterwegs, um bei dem Guß ihrer Glocken dabei zu sein. Nach einer Einführung in diese alte Handwerkskunst erleben sie, wie in kurzer Zeit etwa 65 Zentner Bronze mit ca. 1400° nacheinander in die verschiedenen Glockenformen fließen. Gegen Mitternacht kehrt die Gruppe, von diesem Ereignis tief beeindruckt, wieder zurück.

Inzwischen ist das Gemeindezentrum nach einhalbjähriger Bauzeit fertiggestellt. Wenn die Kirche eingeweiht wird, haben wir für viele treue Gaben und für verschiedene Stiftungen zu danken: für das Abendmahlsgerät, für die Altarbibel, für das erste Parament, für Altarleuchter und Altardecken. Wenn auch noch einige Aufgaben bleiben, so sind wir doch von Herzen froh und dankbar, daß wir ein so gut ausgestattetes Gemeindezentrum eröffnen können. Wir wünschen uns, daß es zu einer wirklichen Mitte unseres Gemeindelebens wird.

Pastor Hilge

Der Name „Epiphaniaskirche“

Schon bevor der Bau der Kirche begonnen wurde, stand der Name fest. Als im April 1961 die Gemeindeversammlung dem Entwurf des Kirchbaus zugestimmt hatte, waren sich alle Erschienenen darin einig: „Jetzt müssen wir auch gleich den Namen der Kirche festlegen.“ Der Vorschlag, sie Epiphaniaskirche zu nennen, fand einhellige Zustimmung und wurde auch vom Presbyterium gutgeheißen.

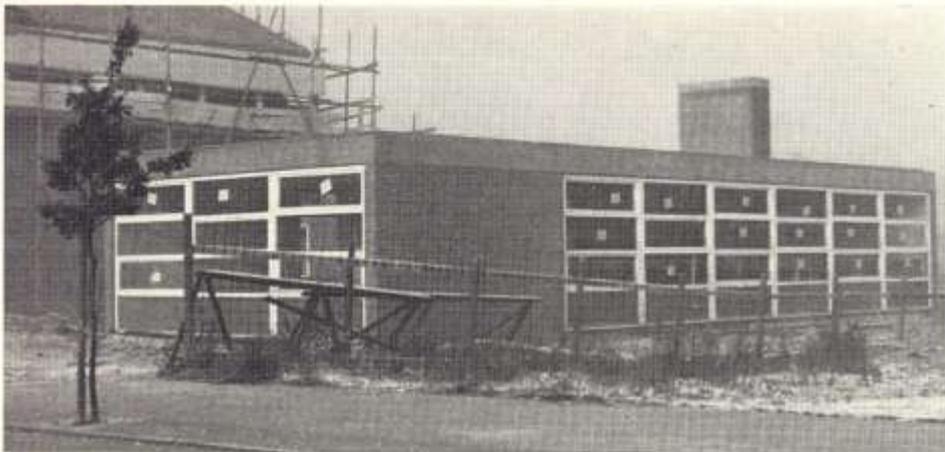
Warum gerade „Epiphaniaskirche“? Da war zunächst ein äußerer Grund: Am 4. Januar 1961, 2 Tage vor dem Epiphaniastag (6. Januar), tagte das Preisgericht des Wettbewerbs und prüfte die eingegangenen Entwürfe für den Kirchbau. In den folgenden Wochen der Epiphaniastzeit wurden die Pläne gründlich durchberaten, bis sich Bauausschuß, Gemeindeversammlung und Presbyterium einig waren, welcher Entwurf ausgeführt werden sollte. Im Spätherbst 1961 konnte der erste Spatenstich getan werden, und es traf sich glücklich, daß am Epiphaniastag, dem 6. Januar 1962, der Grundstein unserer Epiphaniaskirche gelegt werden konnte.

Aber wichtiger als diese kalendermäßige Begründung ist die Bedeutung des Namens Epiphaniaskirche. Epiphanie, das ist die Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn, die Offenbarung Gottes in Jesus Christus. Weil diese Epiphanie geschehen ist,

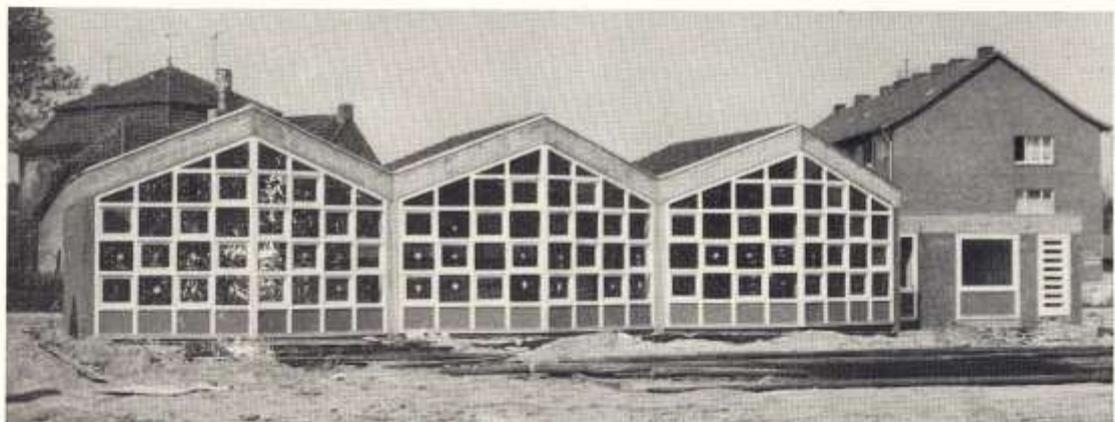
darum lebt die Gemeinde, die Kirche. Darum gibt es christliche Gotteshäuser, in denen die Botschaft von der Epiphanie Gottes verkündigt wird. „Ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen“ (Haggai 2,7), so lautete deshalb das Gotteswort bei der Grundsteinlegung. Wo nämlich die Verkündigung von der Herrlichkeit Gottes geschieht, wo sich eine Gemeinde um Gottes Wort und Sakrament sammelt, da wird die Herrlichkeit in Jesus Christus der Gemeinde offenbar, das geschieht heute unter uns Epiphanie. Der Name „Epiphaniaskirche“ drückt unsere Zuversicht aus, daß Gott uns das in unserer neuen Kirche schenken möchte.

Schließlich weist der Name „Epiphaniaskirche“ auf die Zugehörigkeit zur Erlöserkirchengemeinde hin. Stimmen doch beide Namen darin überein, daß sie die frohe Botschaft im Sinne eines unserer Epiphaniaslieder bezeugen: „Jesus ist kommen, der starke Erlöser!“

Pastor Halverscheid



*Stand der Bauarbeiten
am Jugendheim
im Dezember 1962 . . .*



*. . . und am Kindergarten
im April 1963*



TÖNE UND INSCRIFTEN DER GLOCKEN (in der Reihenfolge von rechts nach links)

<i>GLOCKE F</i>	Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. (1. Joh. 4,9)
<i>GLOCKE G</i>	Dienet dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken. (Ps. 100,2)
<i>GLOCKE B</i>	Danket dem Herrn und prediget seinen Namen; verkündigt sein Tun unter den Völkern. (Ps. 105,1)
<i>GLOCKE C</i>	Singet dem Herrn und lobet seinen Namen. (Ps. 96,2a)
<i>GLOCKE D</i>	Betet an den Herrn in heiligem Schmuck. (Ps. 29,2b)

Die Inschrift der größten Glocke ist der Eingangsspruch des Epiphaniastages. Die übrigen Inschriften sind den Eingangssprüchen der Sonntage nach Epiphania entnommen.

Unser Kirchenbauverein

Als zu Beginn des Jahres 1960 der Neubau der Kirche an der Kärntner Straße beschlossen war, fanden sich auf Anregung von Pastor Halverscheid Presbyter und Gemeindeglieder des damals noch ungeteilten 1. Pfarrbezirks zusammen, um die Gründung eines Kirchbauvereins vorzubereiten. Sie folgten damit dem bereits mehrfach bewährten Beispiel anderer Bezirke der damals noch ungeteilten Kirchengemeinde Münster. Natürlich wird ein solches Bauwerk im wesentlichen aus den Etatmitteln der Gemeinde finanziert, aber es ist üblich, daß auch die Gemeindeglieder selbst durch Sammlungen und Spenden dazu beitragen. So pflegen auf diesem Wege vor allem die Mittel für die Glocken und die Orgel bereitgestellt zu werden, üblich ist außerdem ein größerer Zuschuß zur Inneneinrichtung der Kirche. Um auch nach außen hin deutlich zu machen, daß die Gemeinde hier durch Spenden und Opfer freiwillig zu dem Werk beiträgt, wird alles dies in einem auch organisatorisch von der Gemeinde getrennten Kirchbauverein zusammengefaßt. Durch Abkündigung und Briefe wurde zur Gründungsversammlung eingeladen. Sie fand am 22. April 1960 unter zahlreicher Beteiligung im großen Saal des Paul-Gerhardt-Hauses statt. Zunächst berichtete Pastor Adler über die in der Auferstehungsgemeinde beim Kirchbau gemachten Erfahrungen und über die Arbeit des Kirchbau-

vereins. Viele schöne Lichtbilder ergänzten den Bericht. Im Anschluß daran wurde die Gründung des „Vereins für den Neubau der evangelischen Kirche an der Kärntner Straße in Münster e. V.“ offiziell beschlossen. Die vorher entworfene Satzung wurde genehmigt und samt dem Gründungsprotokoll von den ersten 12 Mitgliedern unterzeichnet. Anschließend wurde der erste Vorstand gewählt. Noch an diesem Abend meldeten sich weitere Mitglieder zur Aufnahme an. Auch stellten sich bereits 11 Sammler zur Mitarbeit bereit, weitere folgten später. Dank der regen Werbetätigkeit, die insbesondere durch die Sammler entfaltet wurde, stieg die Mitgliederzahl rasch an. Sie erreichte zum Jahresende 1960 bereits annähernd 300. Im Frühjahr 1963 betrug der Mitgliederbestand etwa 350.

Bei den jährlich stattfindenden Mitgliederversammlungen wurde über die Planung und später über den Fortgang der Bauarbeiten sowie über die Höhe der gesammelten Geldmittel berichtet.

An dieser Stelle sei allen Mitgliedern und Spendern des Vereins ein herzliches Wort des Dankes gesagt für den namhaften Betrag, der bisher durch sie zusammengetragen wurde. Im Frühjahr dieses Jahres wurde die 50 000-DM-Grenze überschritten. Besonderer Dank aber gebührt neben unserm treuen Kassierer Herrn Gerlach den Sammlern des Vereins, die nun größtenteils schon drei Jahre mit

nimmermüdem Eifer die Mitglieder besuchen und Beiträge und Spenden einsammeln. Eine persönliche Erwähnung soll in diesem Zusammenhang auch Herr Landgerichtsdirektor i. R. Wilhelm Stolze finden, der im hohen Alter von jetzt 90 Jahren seit Gründung des Vereins regelmäßig als der eifrigste Sammler tätig ist. Er war es auch, der den Jüngeren immer wieder Ansporn gab, wenn über die Jahre hin der Eifer einmal zu erlahmen drohte.

So ist bis zum heutigen Tage viel geschehen; der Verein kann in den Tagen der Einweihung mit Dankbarkeit auf die vergangenen Jahre zurück-schauen. Es bleibt indes noch viel zu tun.

Die bisher gesammelten Mittel sind durch die bis jetzt von uns finanzierten Dinge (Glocken und Inneneinrichtung) nahezu erschöpft. Die Orgel bleibt noch als großes Werk für die nächsten Jahre vor uns. Sie wird üblicherweise erst nach ein paar Jahren endgültig eingebaut. Wir werden uns vor-erst mit einem sogenannten Positiv behelfen. Des-halb rufen wir alle Mitglieder und Freunde unseres Vereins herzlich auf, auch nach der Einweihung unserer Kirche treu beisammen zu bleiben und das Werk zu Ende zu führen.

Weber

Vorsitzender des Kirchbauvereins

fast halbkreisförmig um Altar, Kanzel und Tauf-stein sitzt. Um den Querraum optisch zu erweitern, wurden die beiden Giebelwände aufgefaltet, und es entstand die 6-Eck-Form des Grundrisses. Die Giebelwände wurden von den Seitenwänden abge-löst und umschließen auf der einen Seite den Chor-raum, auf der Rückseite die Orgel- und Sängere-mpore. Der Giebel der Kirche läuft nicht in Längsrichtung, sondern in Querrichtung zum Grundriß. Der Altar steht mit deutlichem Abstand vor der Chorwand.

Der Kirchturm ist von der Kirche abgerückt. Die geometrische Grund- und Aufrißform des Kirch-baues erlaubt es nicht, den Kirchturm direkt mit der Kirche zu verbinden: Der Kirchturm mit eben-falls geometrischem Grundriß steht abgerückt als Gegenpol zur Kirche hochaufragend im Blickpunkt der Straßenkreuzung.

Die Belichtung der Kirche erfolgt durch ein um-laufendes Lichtband, das an den 4 Eckpunkten der Kirche in großen Senkrechten zum Boden herab-fällt.

Die Lichtflächen sind mit farbigem Betonglas ver-glast. Auf diese Weise wird der Innenraum fest gegen das Draußen abgeschlossen. Das von außen gespeiste, der Architektur des Bauwerks selbst angehörige Licht füllt den Raum. Durch die starke Diffusion und farbliche Tönung gewinnt das Licht im Vergleich zum Tageslicht eine allerfeinste, aber

Der Bau der Epiphaniaskirche

Gottesdienst ist nach evangelischem Verständnis „Versammlung der Gläubigen“, ein Sichzusammenfinden der Gemeinde vor Gott, das sich, herausgenommen aus dem Getriebe des Alltags, an einem Ort der Stille vollzieht. Gleichwohl verläuft der Gottesdienst, auch wenn er durch Momente der Sammlung und Stille bestimmt wird, nicht in der Statik festgeprägter Formen, sondern in lebendiger Bewegtheit, deren innere Spannung sich auch im sichtbaren Handeln ausprägt. Der Eintritt des Kirchgängers ins Gotteshaus, der Gang des Liturgen zum Altar, seine Wendung zur Gemeinde, das Sicherheben der Gemeinde, das Vortreten und Niederknien beim Heiligen Abendmahl, der festliche Einzug der Konfirmanden oder des Braut-paares — all das ist liturgische Bewegung und auch Bewegung im Raum.

Der Kirchraum muß beiden liturgischen Momen-ten, denen der Sammlung und Spannung, der Ruhe und Bewegung, auch in der architektonischen Gestaltung Ausdruck geben, so daß die architek-tonischen Formen den Ablauf des gottesdienst-lichen Geschehens unterstützen.

Die Epiphaniaskirche in Münster ist als „Ein-Raum“ geplant. Die Kirche ist nicht als Wege-Kirche (Längsbau), sondern als Zentralkirche mit ver-schobenem Mittelpunkt gebaut. Der Raum ist ein ausgesprochener Querraum, bei dem die Gemeinde

fühlbare Stofflichkeit. So bringt das gefilterte Licht den von der Architektur geformten Innenraum wesenhaft zu sich selbst.

Über den hohen, aufgehenden Mauerwerkswänden erhebt sich, abgelöst durch das Lichtband, also scheinbar schwebend, ein einfaches Giebeldach. Für die Dachkonstruktion wurden verleimte Holz-binder verwandt. Die Innenseite des Daches hat eine Verschalung aus Red-Pine-Holz, die der äußeren Dachform folgt.

Das Kirchendach ist an der höchsten Stelle 14 m hoch und senkt sich an den Traufen auf 9 m. Die Breite der Kirche beträgt 23,5 m. In der Längsachse ergibt sich ein Maß von 20,5 m, das sich auf den Seiten auf 15,5 m verzüngt. Die Empore ist aus Sichtbeton hergestellt. Sie wird von 2 Stahlbeton-pfeilern getragen und bietet Platz für Orgel und Sängerkhor.

Die Grundrißfläche der Kirche beträgt 385 qm. Der Fußboden ist mit Sell-Royal, einem nordischen Quarzit, ausgelegt. Für den Chorraum und die Chorstufen wurde Wallenfels-Marmor gewählt. Das Material für Altar, Kanzel und Taufstein ist ein Eifel-Sediment-Tuffstein.

Die Außenwände sind als monolithische Mauerwerks-körper ausgebildet. Sie zeigen innen und außen den gleichen dunkelroten, besandeten Verblendstein.

Beheizt wird die Kirche durch eine ölbetriebene Warmluftheizung.

Der Kirchturm ragt bis zu einer Höhe von 34 m auf. Sein Grundriß zeigt ein 8-Eck, das aus zwei übereinandergesetzten Quadraten entstanden ist. Für den Kirchturm wurde Stahlbeton verwandt. Im ganzen wurden dazu 330 cbm Beton und 25 t Stahl benötigt.

Möge diese Kirche in unserer Zeit der Ehre Gottes dienen.

Hanns Hoffmann, Architekt

Gedanken zu den Betonfenstern der Epiphaniaskirche

Durch ihre sechseckige Grundrißform bildet die Epiphaniaskirche einen stark umschlossenen und einheitlichen Raum. Vier große senkrechte Lichtflächen lockern diesen umgreifenden Charakter auf, ohne ihn aufzulösen. Diese Funktion der Lichtflächen bei der Gestaltung der Glasbetonfenster beizubehalten, war meine Absicht.

Die vier hochangebrachten Sternstrukturen geben dem Raum ein Schmuckelement; denn sie lassen das umlaufende Lichtband zu einem mit Edelsteinen besetzten Ring werden. Jeder Stern trägt die milde hellgraue und graurosa Glasfläche der übrigen Betonverglasung und bildet gleichzeitig einen Knotenpunkt im Kirchenraum.

In jeder Sternstruktur herrschen ein bestimmtes Rot und eine bestimmte Form: ein Kreis, ein Fünfeck, ein Sechseck, ein doppeltes Viereck (Achteck). Den vier Strukturen liegt eine Symbolik zugrunde. Jede Struktur versinnbildlicht das Zeichen der Ankunft Jesu Christi in der Zeit, nämlich ein strahlendes Gestirn, das nicht nur Hirten und Könige, sondern alle Gläubigen zum Aufbruch mahnt. Epiphania — die Erscheinung des Herrn — wird auch durch die Gestirne angekündigt.

Hubertus Brouwer, Kunstmaler